

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Drei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Samsonzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 154.

41. Jahrgang.

Freitag den 8. Oktober 1880.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die K. Ortschaftsinspectorate.

Fortsetzung des Lehrkursus in Beinslein Samstag den 9. Oktober Nachm. 2 Uhr.
Waiblingen, 6. Oktober 1880.

K. Bez.-Schulinspectorat.
Wunderlich.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des + Gemeinderaths Friedrich Stüber kommt in Folge Nachgebots das vorhandene 2stockige Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Hofraum und Garten hinterm Waldhorn ange schlagen zu 2500 M. angekauft zu 1900 M.

am nächsten Samstag den 9. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus wiederholt in Aufstreich.
Den 4. Oktober 1880.

Rathschreiberei.

Hegnach,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Nachlass- beziehungsweise Schulden-Sach: des + Daniel Hild, gewesenen Tagelöhners in Hegnach, kommt die vorhandene Liegenschaft am

Samstag den 13. Novbr. d. J.

Nachmittags 3 Uhr

in erstmaligem Aufstreiche auf dem Rathhause in Hegnach zum Verkauf, und zwar: Gebäude.

P.-Nr. 53. 31 Mtr. Wohnhaus,
4 Mtr. Hofraum,

35 Mtr. Ein 2stockiges Wohnhaus unten im Dorf, neben Christian Kommel und Daniel Dobler, Anschlag 685 M.

Wiesen.

P.-Nr. 592/4.

1 Ar 48 Mtr. Baumwiese beim Haus, neben Christian Kommel und Georg Dobler, Anschlag 25 M.

Weinberg.

P.-Nr. 636.

3 Ar 60 Mtr. Weinberg in der obern Staig, neben Gottfried Sixt und Schultheiß Seibold, Anschlag 26 M.

P.-Nr. 646.

9 Ar 18 Mtr. in der obern Staig, neben Georg Kaufstetter Amtsd. S. und Friedrich Kurz, Anschlag 45 M.

Markung Neustadt.

Weinberg.

P.-Nr. 739.

$\frac{2}{8}$ Mrg. 10,3 Mth. in der Buchhalde, neben Johannes Friedrich und Jakob Weißhaar, Anschlag 40 M.

821 M.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.
Waiblingen, den 4. Oct. 1880.

K. Gerichtsnotariat.
L u l.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der Gottlob Hahndts Wittve kommt

Waiblingen.

Circa 40 Ctr.

Coaks

hat zu billigem Preis zu verkaufen
Präceptor Lechler.

Waiblingen.

Neue gutkochende

Linsen,

sowie

halbe und ganze

Erbsen

empfeht billigt

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

15 Ar 23 Meter Acker in der Heerstraße neben Gottlieb Wahler und Daniel Dietzle gelegen, hat Unterzeichneter aufträglich zu verkaufen.

Liebhaber hiezu sind auf nächsten

Samstag den 9. ds.

Abends 7 Uhr

in das Gasthaus zum Löwen freundlich eingeladen.

Ehr. Oppenländer.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft:

7 Ar 94 M. Acker in den Ziegeläckern neben Johs. Unterberger und Christof Schweizer,

20 Ar 10 M. Acker links am Kommelshäuser Weg neben Seifensieder Christian Herzog und Joh. Wien.

Kaufsliebhaber wollen sich am nächsten

Montag, 11. Oktober

Nachmittags 2 Uhr

in meinem Hause einfinden.

Rathhaus Böhringer, Wittve.

Waiblingen.

Hausverkauf.



Alt Friedr. Claß, Straßewart ist willens seinen besitzenden Haus-Antheil in der oberen Vorstadt zu verkaufen.

Liebhaber hiezu wollen zu mir ins Haus kommen.

das vorhandene 2stöckige Wohnhaus mit getrenntem Keller, Remise und Hofraum in der oberen Weingärtner-Vorstadt, angekauft zu 1300 Mk. am nächsten Montag den 11. d. Mts., Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Den 5. Oktober 1880.

Rathschreiberei.

Waiblingen.

Neeller Musikverkauf.

Um rasch und vollständig mit meinem

Uhren- und Ketten-Lager

zu räumen, verkaufe ich von heute an zu staunend billigen Preisen, und mache hauptsächlich auf eine Parthie

goldene Damen-Uhren

aufmerksam.

Achtungsvollst
D. Schätzle,
Uhrmacher.

Wien 1873: Anerkennungs-Diplom!

Der einzig ächte

Bernhardiner

Alpen-Kräuter-Liqueur

von

Walrad Ottmar Bernhard,

fgl. Hofdestillateur in München,

ist nach den wissenschaftlichen Gutachten der Herren Universitätsprofessoren Dr. R. A. Buchner, Dr. G. C. Wittstein, Dr. Kaiser und vieler rühmlichst bekannter Aerzte der vorzüglichste Gesundheitsliqueur und dabei ein ebenso anmuthendes als Gesundheit förderndes Genussmittel, frei von allen schädlich und drakisch wirkenden Stoffen, er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, führt deshalb normale Verdauung und gesunde Blutbildung herbei, macht bedeutenden Appetit, reinigt Eingeweide und Mastdarm, macht regelmäßigen Stuhlgang, stärkt Nerven und Muskeln, gibt dem Körper neue Lebensfrische und ein gesundes, blühendes Aussehen.

Jede Flasche ist mit meinem Namen verschlossen und liegt eine Gebrauchsanweisung von Dr. J. B. Kranz bei. Flaschen à Mk. 1 03., Mk. 2., Mk. 4. sind ächt zu haben in:

Waiblingen bei Herrn Im. Schffel. Cannstatt: Cond. H. Eß.
Ludwigsburg: Aug. Beck. Schorndorf: Ed. Stüber. Marbach:
Cond. Sattler. Wacknang: A. Meuret ob. Apoth.

Waiblingen.

Einen weißen



Spießerhund

oder einen starken

Fenscher

sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Musikalischer Kaffeeklatsch

Großes humoristisches Potpourri für Klavier, mit untergelegtem Text (auch ohne Text zu spielen.)

Gegen Einsendung des Betrages von 1 Mark versendet franco die Musikalienhandlung von

S. Alexander, Leipzig.

Italienische Trauben

kommen Ende dieser oder Anfangs nächster Woche in reifer schönster Waare, wie frisch vom Stock geschnitten in neuen Kisten hier an. Preise billigt.

Bestellungen

wollen bald möglichst gemacht werden bei

Märterer z. Löwen in Waiblingen

und

Distel, Bäcker in Schorndorf.

Die

Annahmestelle

von Annoncen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Wosse

Königsstraße 38

Stuttgart.

Gleiche Preise wie bei direkter Einsendung an die Zeitungen, bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. Insertionsstarife, Kostenvoranschläge u. gratis.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden zu Karlsruhe.

Renten-, Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.

Kapital-Vermögen Ende 1879. 26,376,344 Mk. | Versichertes Kapital 91,393,978 Mk.

Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 49,039. | Versicherte Rente 716,150 Mk.

Reiner Zuwachs der letzten 4 Jahre: 46,656,302 Mk. versichertes Kapital.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.

Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1875-84: 16 bis 37% der einbezahlten Jahresprämien.

Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.

Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.

Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.

Rechnenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:

Gottlob Weiß in Waiblingen.

Rundschau.

Der Zeitpunkt für politische Auslassungen ist ein sehr kritischer. Nirgends ein hochwichtiges Ereigniß und doch sehr Vieles voraussichtlich Folgeschmerz in einem Stadium der Entwicklung, das da oder dort, früher oder später zu einer gewaltigen, vielleicht den ganzen Welttheil erschütternden Krisis führen kann. Ein einziges, unvorhergesehenes Ereigniß kann schneller als irgend Jemand jetzt ahnd oder sich träumen läßt, die Katastrophe herbeiführen. Dreimal schon in diesem Jahrhundert kamen uns solche Katastrophen über den Hals zu einer Zeit wo wir am wenigsten darauf gefaßt waren, wo wenn auch die Gemüther in Spannung, doch eine Totaländerung nicht nahe schien. Es sind dies: Der Sturz Napoleon I. und die beiden Revolutionen vom Juli 1830 und Februar 1848 mit ihren Folgen. Noch in aller Gedächtniß ist es, wie die Kriege von 1864, 1866 und 1870-71 die jetzigen Zustände und das neue hohenzollerische Kaiserthum schufen.

Wie sieht es nun jetzt in der Welt aus?

Der Orient, die Türkei, ist es, welche wiederum die, wie schon mehrmals in diesem Jahrhundert Verwicklungen veranlaßt hat, welche einen allgemeinen Krieg herbeizuführen drohen. Die Türkei ist im Niedergang; sie kräftet nur noch durch der europäischen Großmächte Gnaden ein ärmliches Dasein, das nur durch die Uneinigkeit der Großmächte, trotz des „europäischen Concerts“ noch möglich ist. Sie steht indeß unwiderruflich auf dem Aussterbeetat. Der Berliner Vertrag von 1878 hat sie dahin veretzt. Ihre Agonie wird durch die bekannten Mänke und Schwänke noch etwas verlängert und eben jetzt stehen wir am Anfang vom Ende. Das führt uns zu unserer Uebersicht selbst und zwar vor Dulcigno. Dieses kleine albanische Hafenstädtchen, dessen Namen außer den Eingeborenen und Nachbarn kaum ein Mensch bis jetzt kannte, außer einem Geographen von Metier, ist jetzt der Zankapfel, der zur Krisis führen kann. Es soll nach dem Berliner Vertrage und den Zusagen von Konstantinopel an Montenegro fallen, aber der Widerstand der Albanesen, die mit dem Türken unter einer Decke

stecken und die Doppelzüngigkeit der Pforte haben es bis an den Punkt einer gemeinsamen europäischen Flottendemonstration hingebraht. Von Tag zu Tag harren wir der Dinge, die von dort kommen sollen, aber in dem „Konzert“ der Mächte steckt mancher Miston verborgen und bis jetzt kam es noch zu nichts. Die vereinigte Flotte sollte am 4. Oktober Gravosa verlassen und in Cattaro vor Anker gehen. Sie soll nach Teodo auslaufen.

Griechenland ist der zweite Differenzpunkt mit der Pforte wegen Nichtausführung des Berliner Vertrags. Die Griechen rüsten, sonst Stillstand bis nach Erledigung der Montenegrofrage. — **Bulgarien** strebt nach Vergrößerung und der Sultan selbst ist in tausend Nöthen, weil's selbst in der asiatischen Türkei an allen Ecken und Enden spuckt, besonders in Armenien und Syrien.

Rußland, das bis jetzt das meiste Interesse hatte, die Türkei recht herunter zu bringen, sucht nach Allianzen, besonders nach Auffrischung des Dreikaiserbundes durch Verständigung mit Oesterreich, das zu seiner Sicherung und im Einverständnis mit den übrigen Großmächten, sowie mit der Türkei selbst, die hier gute Miene zum bösen Spiel macht, einen Theil der Balkanhalbinsel, Bosnien und die Herzegowina militärisch besetzt und in Administration genommen hat. Im Uebrigen sind die Zustände im großen nordischen Reiche noch keineswegs befriedigend. Die Nihilisten regen sich noch immer, wenn auch in vermindertem Maße gegen bisher. Der Kaiser weilt noch in Livadia. Die österreicher-ungarische Monarchie befindet sich ebenfalls in einem Uebergangsstadium. In auswärtigen Dingen ist sie zwar gekräftigt durch das Bündniß mit dem deutschen Kaiserreich. Im Innern aber wächst die Unzufriedenheit mit dem Ministerium, Taaffe, welches die deutschen, die Grundsäule des Reichs, auf's Ungeschickteste benachtheiligt und durch Vorlegung der Verfassung erbittert, ohne den begünstigten Czaren und andern Slaven sowie den übermüthigen Magyaren genug thun zu können. Vor den Folgen seiner Handlungsweise selbst erschreckend, tappt Taaffe im Nebel hin und her, ohne irgend eine Partei oder Nationalität befriedigen zu können.

Nach **Frankreich** blickt ganz Europa mit größtem Mißtrauen seit der letzten, durch Gambetta herbeigeführten Ministerkrise. Nicht der Republik an und für sich mißtraut man, sondern dem Pseudo-Kaiser Gambetta, der hinter den Coulissen agirend, seiner absolutistischen Allmacht die Zügel schießen läßt, so wie es nur die beiden Napoleone durch die Gewalt der Waffen unterstützen, durchführen konnten. Wie lange dieses Spiel noch dauern wird, ohne zu einem Ausbruch zu führen, kann Niemand wissen. Inzwischen muß das Ministerium durch rücksichtslose Durchführung der Märzdekrete den Kulturkampf auf's Aeußerste entflammen, und sich den Clerus zum Todfeinde machen. Schon spricht man von Abberufung des päpstlichen Nuntius. Die französischen Legitimisten regen sich auch wieder.

Auch **England**, mit dessen auswärtiger Politik keine Macht völlig sympathisch, da ihr der Premier Gladstone einen abenteuerlichen Anspruch zu geben im Begriff ist, mit der selbst die übrigen Mitglieder des Cabinets nicht in allen Theilen einverstanden sind, hat seinen wunden Fleck im Innern. Dieses ist Irland und das dortige, mit Hartnäckigkeit von den Landlords festgehaltene und selbst gegen das Ministerium verteidigte agrarische System. Die flagranteste Ungerechtigkeit gegen das irische Volk. Schon sind grause Mordthaten der geheimen irischen Liga die Folge gewesen und da das Ministerium, wenn auch gegen seinen eigenen Willen die bestehenden Gesetze schützen muß, so kann es leicht in eine arge Klemme zwischen beiden einander in dieser Frage jetzt feindlichen Häusern des Parlaments kommen. Mit seiner indischen und süd-afrikanischen Politik, wo es eine unliebsame Erbschaft von seinen Vorgänger übernommen hat, ist das britische Ministerium ohne dies nicht auf Rosen gebettet. In England selbst sind die Arbeiter- und industriellen Verhältnisse überhaupt keineswegs befriedigend. Das mit Dynamit versuchte Eisenbahnattentat scheint trotz alles Ablemquens doch von nihilistischer Seite ausgegangen zu sein. — Neue Nachrichten wollen wissen, daß Gladstone doch energisch gegen die Türkei vorzugehen gedenke.

Italien hat zwar seine ersuchte Einheit erlangt, deren letztes bedeutsames Moment, die Besetzung Roms, soeben ihre zehnjährige Nationalfeier gefunden hat, von seiner Einigkeit ist es aber noch immer weit entfernt. In der inneren, wie in der äußeren Politik bestehen noch große Differenzen, darum der häufige Ministerwechsel und der fortwährende erbitterte Kampf der Parteien. Die Irredentisten, denen die innere Consolidirung des Landes erst in zweiter Linie steht, träumen von nichts als neuen Anektionen, zunächst von Oesterreich in Süd-Tyrol und an der Adria, später wohl auch von Frankreich (Corsica, Nizza, Monaco und wohl auch Savoyen, wenigstens zum Theil, als die Wiege des italienischen Königshauses) und dann von der Schweiz (Tessin); auch verlangen sie ihren Theil an der Beute der zu theilenden europäischen Türkei. Im Innern steht's mit den Finanzen schlecht und neue Verlegenheiten wollen der Regierung die Klerikalen bereiten durch ener-

gisches Eingreifen in die Wahl- und anderen öffentlichen politischen Angelegenheiten.

Dem **deutschen Reich** fehlt es ebenfalls nicht an inneren Kämpfen, so wenig als an äußern Neidern und geheimen und offenen Widersachern. Die Parteien, statt zur Befestigung des Reichs und seines inneren Ausbaues nach Kräften und in Einigkeit mitzuwirken, erschweren dies der Reichs- wie den einzelnen Regierungen nach Möglichkeit. Aber wir hoffen, daß auch diese Kämpfe zum Besten des Ganzen schließlich ausschlagen werden, sowohl in socialer, wie in industrieller, handelspolitischer und finanzieller Beziehung. Näheres hierüber, so wie über einzelne deutsche Staaten, in unserer nächsten Correspondenz.

Für jetzt noch zu unserem engeren Vaterlande

Württemberg. Das Volksfest das dem ganzen württembergischen Volke seit mehr als einem Menschenalter so sehr ans Herz gewachsen ist, daß selbst die Ausgewanderten es nach Amerika verpflanzt haben und dort noch mit besonderem Glanze begehen, hat dieses Jahr durch die, im vorigem Jahre sehr vermiste Anwesenheit Ihrer Königlich Majestäten, sowie sämtlicher hier befindlicher Mitglieder des königlichen Hauses wieder seine sonstige erhöhte Weihe erhalten und durch eine vortreffliche Witterung begünstigt, einen in jeder Richtung erwünschten Verlauf genommen. Die Frequenz war nach den Ausweisen der Staatsbahnverwaltung, wie der Pferdebahn stärker als je.

Der bevorstehenden Einberufung des Landtags ist die Ausgabe der ständischen Druckschriften über die Ergebnisse des Staatsrechnungsabschlusses für das Etatsjahr 1. Juli 1877/78 und für das Stücketats-Jahr 1. Juli 1878 bis 31. März 1879 vorangegangen, die vom K. Finanz-Ministerium an das Präsidium des ständischen Ausschusses behufs der verfassungsmäßigen Prüfung der Steuerverwendung gelangt ist und welche in der Regel einen Hauptabschnitt des Rechenschaftsberichts des ständischen Ausschusses für die versammelten Kammern bildet. — Dieser bevorstehende Landtag wird indeß in mehrfacher Beziehung von Interesse werden und uns unter Anderen wahrscheinlich auch die neue Organisationsgesetze der Verwaltung des Innern oder mindestens einen Theil derselben bringen. Was den würtb. Hauptfinanz-Stat pr. 1. April 1881/83, dem man mit großer Spannung entgegen sieht, betrifft, so ist derselbe zur Zeit dem ständischen Ausschuss noch nicht übergeben und dürften immerhin noch einige Wochen vergehen, bis dies der Fall sein wird. Da nach dessen Uebergabe zunächst die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten sich mit demselben zu beschäftigen hat um genügenden Berathungsstoff für die Stände zu beschaffen, so dürfte die Einberufung der letzteren nicht vor dem letzten Drittel des nächsten Monats November zu erwarten sein.

W. L. C.

Württemberg.

Cannstatt, 4. Okt. Vor ca. 2 Jahren gerieth der hiesige Holz-, Kohlen- und Zigarrenhändler C. H. Weinmar in Gant. Seit dieser Zeit schon schwebte eine Untersuchung gegen ihn, welche ein sich überoorthelt glaubender Gläubiger angestrengt hatte. Das Gericht muß nun Anhaltspunkte gewonnen haben, welche den Verdacht vorgekommenen Betrugs bedeutend erhöhen, denn auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde Weinmar heute Vormittag 10 Uhr verhaftet. Als ihn der Gerichtsdienner Sperr nach dem Arrest abführen wollte, machte er den Versuch zu entinnen, der Gerichtsdienner war aber rasch hinter ihm her und holte ihn nahe der Karlsstraße wieder ein. Weinmar ist nicht von hier, sondern erst vor etwa 8 Jahren von Ulm aus hieher übergesiedelt. (W. L. Ztg.)

Mürtlingen. Das „N. W.“ erzählt: Kürzlich kam ein Bauer in die Mühle des Müllers H. in G. um Waizen zu mahlen. Als der Müller schlief, benützte das pfiffige Bäuerlein den günstigen Augenblick und holte eilends aus seinem Hause noch mehr Weizen herbei. In der Eile erwischte er aber einen Stumpen Haussamen, den er aufschüttete. Wie das Brod oder die Spählen von einem solchen Mischling ausgefallen, hat man nicht in Erfahrung gebracht, da der Bauer niemand zu Gast geladen hat.

Untertürkheim, 3. Okt. Bei gegenwärtiger Bestellung der Winterfaaten, sowie bei dem großen Reichthum an Mäusen empfiehlt es sich, die Saatfrucht vor letzteren zu schützen. Dasselbe geschieht auf eine einfache und billige Weise: Man nimmt auf 1 Simri Saatfrucht für 5 Pf. Vitriol, löst denselben in ungefähr 1½ Liter warmem Wasser auf und nezt dieselbe damit an, und läßt es einen Tag stehen. Ein Acker, mit solcher Saatfrucht ausgegät ist, nicht allein gegen Mäuse geschützt, sondern das Getreide wird auch viel weniger den Brand bekommen. Bei der großen Einfachheit vorstehenden Mittels sollte kein Landwirth dasselbe unversucht lassen.

In **Schönlhütte**, Oberamts Backnang, hat sich am Morgen des 2. Okt. ein erschütternder Unfall ereignet. Im Hofe des dortigen Forstwächtergebäudes wird zur Zeit ein Brunnen gegraben, in dessen Schacht sich über Nacht giftige Gase angesammelt zu

haben scheinen. Unter der Einwirkung derselben fiel der ledige Maurer Sauter von Waldenweiler betäubt in den Schacht hinab. Durch einen weiteren Arbeiter herbeigerufen, kam Forstwächter Heermann zu Hilfe. Da er jedoch den Sauter nicht allein emporzubringen vermochte, kam der zweite Forstwächter Ruhn nach. Aber auch die beiden Forstwächter wurden bewußtlos, und alle drei erstarrten, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Heermann, der eine Frau und 4 unmündige Kinder hinterläßt, war ein besonders tüchtiger und allgemein geachteter Forstwächter, und auch der ledige Ruhn berechnete zu guten Hoffnungen. Die Theilnahme an dem Unfall ist eine allgemeine.

Deutsches Reich.

— Die Begegnung der kronprinzlichen Eltern mit dem von der Reise um die Welt heimkehrenden Prinzen Heinrich von Preußen schildert die „Post“ wie folgt:

Sowie die hohen Herrschaften in Kiel an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ angelangt waren, entfaltete sich am Großmaste die Kaiserflagge. Mit dem Kronprinzen erschien der Chef der Admiralität, General v. Stosch, an Bord, dann Prinz Wilhelm, die Kronprinzessin, Gräfin Brühl, Major v. Panwitz, Kammerherr Graf Sedendorf, Hauptmann v. Bülow. Gegen 9 Uhr 50 Minuten setzte sich das Schiff in Bewegung. Hoch oben auf dem Pavillon der Kommandobrücke wurde die Gestalt des Kronprinzen in Dragoneruniform sichtbar, an seiner Seite stand der Chef der Admiralität und so wurde im Vorüberfahren die Flottenparade abgenommen über „Arcona“, „Medusa“, „Krober“, „Mosquito“, „Preußen“, und „Blücher“. Der Himmel, am Morgen umwölkt, hatte sich aufgeklärt, es kamen Sonnenblicke, die dem schnell segelnden Fahrzeuge (16 Seemeilen in der Stunde) das Geleit gaben auf seiner Fahrt durch den Hafen, über Friedrichs-ort hinaus, von dessen Strand-Batterien die Kanonen ihren donnernden Gruß der kaiserl. Yacht entgegengebracht hatten. Gegen Mittag wurde es auf der Kommandobrücke lebendiger. Der Kronprinz erschien auf dem obersten Pavillon, dann die Frau Kronprinzessin, der Chef der Admiralität, der Kommandant, die Offiziere vom Dienst richteten ihre Fernrohre nach dem Horizonte, an dem sich die Küste von Langeland und der südliche Punkt Fackelberg zeigte. Ein dunkler Punkt — dann die Spitze eines Mastes — immer deutlicher wurden die Kontouren, immer schärfer das Bild der Korvette „Adalbert“ je näher sie dem „Hohenzollern“ kam. Man erkannte die Mannschaften auf den Kaen — man sah die Witze auf den Geschützen, dann die Rauchwolken und zuletzt hörte man den Schall des Saluts und weit von den Toppen der Masten wehte in die See hinaus der Wimpel, den jedes heimkehrende Schiff führt — der Heimathswimpel. Die Frau Kronprinzessin stand geflüßt auf die Barriere der Kommandobrücke, und ihre Blicke aus den feuchten Augen, über die der schwarze Schleier wehte, gingen hinaus nach dem ankommenden Schiffe. Ihre Blicke schienen da unter dem Gewimmel von Gestalten denjenigen herausgefunden zu haben, den sie lange ersehnt und gesucht hatten, ihr Haupt neigte sich im Grüßen — Prinz Heinrich hatte drüben die Mütze zum Grusse geknickt und der Kronprinz erwiderte seinem heimkehrenden Sohne den Gruß in gleicher Weise, dann traten beide Eltern eng an einander, und ihre Hände gefaßt, sahen sie zu, wie das Boot vom „Adalbert“ ausgefetzt wurde und der Heimkehrende mit den raschen Bewegungen des erregten Herzens die Schiffstreppe in das Boot hinabstieg. Rasche Ruderschläge brachten es an den „Hohenzollern“. An der Seite seines treubewährten Begleiters, des Kapitän-Lieutenants Freiherrn von Sedendorf saß Prinz Heinrich in der Seekadetten-Uniform mit dem Abzeichen eines Offiziers. Das jugendliche Gesicht war von der Sonne der Tropen gebräunt. Sein Auge ging empor nach der Stelle an Bord, wo er die Eltern vermutete. Ein Paar Schritte die Treppe hinauf, — der Kronprinz breitete seine Arme aus, Thränen entstürzten seinen Augen, — er hielt den Sohn so lange umfaßt, als wollte er ihn gar nicht mehr vom Herzen lassen. Von da ging es ans Herz der Mutter, — gesprochen wurde nichts, — alles Andere, die stummen Blicke, die Umarmungen waren mächtiger als alle Laute. Dann begrüßte der Heimgekehrte den Bruder, — das Uebrige entzog sich den Blicken der Zeugen, die Eltern nahmen ihren Sohn und führten ihn in die inneren Gemächer. Prinz Wilhelm folgte, und draußen blieben die Zeugen, aber da war kein Auge, in dessen Thränen dieser Willkommen nicht seinen Eindruck zurückgelassen hätte. Gegen zwei Stunden verweilte Prinz Heinrich bei seinen erlauchten Eltern. Gegenüber dem Bülker Leuchthurm wurde Prinz Heinrich wieder zum „Prinz Adalbert“ gerudert. Beide Schiffe fuhren sodann, die „Hohenzollern“ voran, in den Hafen. Eine Viertelstunde nach den Salutschüssen der Forts passirte die „Hohenzollern“, „Ziethen“ und sodann die übrigen Schiffe, von allen begrüßt durch das dreimalige Hurrah der auf den Kaen stehenden Mannschaften. Den Salutschüssen der „Preußen“ folgten diejenigen der „Arcona“. Die „Hohenzollern“ nahm darauf ihren alten Platz gegenüber der Wasserallee des Schlossparks ein.

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm befanden sich auf der Kommandobrücke. Eine kleine Viertelstunde nach der Ankunft der „Hohenzollern“ — gegen 4 Uhr — langte „Prinz Adalbert“ an und legte sich zwischen „Hohenzollern“ und „Arcona“. Raum hatte „Prinz Adalbert“ an den für ihn bestimmten Boje angelegt, als auch die Paradeslaggen hochgehst, sowie die Fallreps und Treppen niedergelassen wurden. Der Kronprinz stieg unter den Klängen der Musik in die kaiserliche Sig hinab, gefolgt von mehreren Offizieren der Armee und der Marine. Die Sig nahm ihren Weg zum „Prinzen Adalbert“. Nach Ankunft des Kronprinzen auf dem „Prinzen Adalbert“ bildeten der Chef der Admiralität v. Stosch und die Generale einen Kreis um den Prinzen Heinrich, der sich in Gala-Uniform befand. Der Chef der Admiralität v. Stosch hielt nun an den Prinzen folgende Anrede:

„Ew. Königliche Hoheit kehren heim von einer zweijährigen Reise, auf welcher Sie die ganze Erde umsegelt und eine neue Welt gesehen haben. In allen Häfen hat man einen Festtag aus Ihrer Ankunft gemacht, man hat Ihnen gehuldigt als dem Repräsentanten des Deutschen Reichs, die Fremden in Anerkennung der Macht, die sich plötzlich so gewaltig in Europa geltend gemacht hat, die Deutschen in der reinsten Freude an dem auch Ihnen gewordenen mächtigen Vaterlande. Aber Ew. Königliche Hoheit haben auf dieser Reise nicht nur gesehen und sich huldigen lassen, sondern, und das ist unser Stolz, Sie sind Seemann geworden durch treue Arbeit und Pflichterfüllung. Sie sind nicht nur im Lebensalter, sondern auch in Ihrem Berufe majorenn geworden. Die deutsche Marine zählt Sie für die Zukunft unbedingt zu den ihrigen und hat aus der Art und Weise, mit der Sie sich den Aufgaben Ihres Berufes hingeegeben haben, die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie, dem Beispiele Ihrer Väter folgend, in treuer Pflichterfüllung dem ganzen Offizier-Korps ein leuchtendes Beispiel sein werden. Nach menschlicher Berechnung sind Ew. Königliche Hoheit berufen, dermaleneinst die deutsche Marine zu führen. Die Freude, mit welcher Sie an die Ihnen gewordenen Aufgaben herantreten sind, und die Kraft, mit welcher Sie die Gefahren und Mühen des Seelbens ertragen haben, gibt die berechnete Hoffnung, daß, so wie Ihre Väter große Generale sind und waren, Sie auch ein großer Admiral werden. Sie haben den Willen dazu gezeigt, bethätigen Sie denselben auch ferner! Nehmen Sie ein Beispiel an unserem großen Kaiser, der noch heute, in seinem selten hohen Alter, seine größte Freude in der Erfüllung seiner ausgedehnten Pflichten findet. Die Leistung macht den Mann, und je höher er in der Welt gestellt ist, je mehr wird von ihm gefordert, je größer ist aber auch der Erfolg und der Lohn. Deutschland darf mit Stolz sagen, sein greiser Kaiser ist in der Arbeit ein leuchtendes Beispiel der Jugend, folgen Ew. Königliche Hoheit diesem Beispiele und streben Sie, gleich wie Ihr Herr Vater eine große Kraft in der Armee geworden, dasselbe für die Marine zu werden; die deutsche Marine darf dann reiche Hoffnung auf ihre einstige Führung setzen, Wir alle aber gedenken, hier wie immer, unseres Kaisers als unseres Herrn, dem wir im Leben und Tode ergeben sind, und der uns gelehrt, indem er seinen Entel zu dem unserigen gemacht hat. Bringen wir dem Kaiser ein dreimaliges Hurrah dar.“

Der Kronprinz verlas nun zwei Kabinets-Ordres Sr. Majestät des Kaisers. Die erste an den Kronprinzen gerichtet, drückt Allerhöchstdessen Freude über die glückliche Rückkehr seines Enkels und das wohlgeungene Werk der Seereise aus. Die zweite, an den Chef der Admiralität v. Stosch gerichtet, ernennet den Kapitän Mac Lean zum Contre-Admiral und den Kapitän Lieutenant v. Sedendorf, Begleiter des Prinzen Heinrich, zum Korvetten-Kapitän, außerdem werden mehrere Orden verliehen. Der Kronprinz schloß an diese Mittheilungen den Ausdruck innigsten Dankgefühls an die Schiffskameradschaft seines Sohnes. Er hegt die frohe Ueberzeugung, daß Prinz Heinrich ein tüchtiger Seemann werde, und es werde diese Expedition neuen Schwung für das Ansehen und den Ruhm des deutschen Namens in die Welt bringen. Die Mannschaften beantworteten diese Worte mit einem Hurrah. Sodann begaben sich der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich nach der „Hohenzollern“ zurück, um die Kronprinzessin abzuholen. Die hohen Herrschaften begaben sich nun zu Fuß nach dem Schlosse, um die 25 Appartements zu besichtigen, die dem Prinzen vorbehalten sind. Auf dem Schreibtische des Arbeitszimmers waren vom kronprinzlichen Paare die Photographien Beider im größten Format aufgestellt. Der Prinz brach beim Anblick derselben in Freudenthränen aus. Die kronprinzlichen Herrschaften brachten die Nacht am Bord des „Hohenzollern“ zu. Prinz Heinrich ist in Kiel geblieben, um am 1. Oktober sein Offiziers-Examen zu machen.

Heilbronn, 4. Oktober. In Neckarsulm wurde gestern Clevner erster Qualität gemischt mit schwarz Rießling zu 175 M. pr. 3 Hektol. gekauft. — Trauben werden mit 20—21 Pf. pr. Pfund bezahlt.